

Gedanken zum Senioren - Leseklub 2024/2025

Generalversammlung des Senioren NetzWERK Gersau

Mier vom Seniore Läuseclub träffid üs einisch im Monet und redit über es Buoch, wo mer üs vorgnu hend, dass mers bis zu dem Tag läsid. Mängisch simmer ä Stund früöner det und bestimmid de Plan für die nächschi Läuseperiode. Jede cha denn Vorschläg iibringe und de dömmer üs entscheide. Es isch alles möglich, es sett eifach spannend, interessant si, es wichtigs Problem bringe, nid z'lang si und nid äxtra tüür. Mä cha au säge: es muss sich dabei doch was denken lassen.

Mer hend aagfange midere Gschicht vom j. M. Camenzind. Der Allora. Är hed us de Gschicht vo siim Dorf am See soviel Läbe füreholt, dass mer ganz gärn wider emal i die alti Wält tuot inetauche und sich frage, wa hend die Lüüt früöner für Sorge gha, wie hends gläbt, gfiiret und gfäschtet und wie hends uf die Frömde reagiert, wo Gäld gha hend oder wie Bourbaki-Armee i Lumpe us em Schiff usgschtige sind. Mä muoss villicht ä Staubschicht äwägwüsche, dä chund siini warmi Mänschlichkeit wieder füre.

Und de hemmer erscht chürzlich no en andere Camenzind gläse, de Peter Camenzind vom Hermann Hesse. Er zeigt üs än ursprüngliche Mänsch mit ere mystische Naturliebi wo us Gsellschaft und Dorfgemeinschaft usewachset und eigentlich ganz s' Ideal vom Franz von Assisi inere guote Dorfwirtschaft verwirklichtet.

Wer cha läse hed es grosses Privileg und das gültet vor allem im Alter. Mä cha sich d'Wält i d'Schtube inezieh, sich schtundelang mit sich sälber beschäftige und s' wird nid langwiilig. Und s' isch bsinders schön, wenn mer sich mit andere Lüt cha drüber unterhalte, wenn mer alli Gefühl und Gedanke, Erinnerige und Begägnige cha vergliiche und ustusche. Oder wie heisst's doch:

Nichts Bessres weiss ich mir an Sonn- und Feiertagen,
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn hinten, weit, in der Türkei,
Die Völker aufeinander schlagen.
Man steht am Fenster, trinkt sein Gläschen aus.
Und sieht den Fluss hinab die bunten Schiffe gleiten
Dann kehrt man abends froh nach Haus
Und segnet Fried und Friedenszeiten.

Mier hend einiges dureblättert i dene zwei Jahre, zum Biispil «De Vorleser» vom Bernhard Schlink. Mit dem Buochs immer i die schreckliche Wält vo de dütsche Konzentrationslager iitaucht, w au scho wieder vil Lüt sägid, es siig doch alles nid wahr gsii.

Mier sind denn au uf e Kriminalroman gschtosse, und zwar vom Martin Widmer, «der Vermisste vom Vierwaldstättersee. Da hemmer üs au Gedanke gmacht, warum as de Mänsch no gärn Krimi liest; mäh end üs au d'Frag gschtellt, was gad imene Autor vor, z.B. im Arthur Conan Doyle, wo sone Figur wie de Scherlock Holmes erfindet. Es isch nid eifach es literarisches Gschpräch uufzbue. Sobald mer d'Lösing hed, isch de Fall erlediget.

DüWachsflügel Frau vo de Evelyn Hasler verzählt d'Gschicht vo de erstchte Frau wo ie de Schwyz hed chönne Rächtsanwalt wärde, von de Frau Evelyn Kempin-Spyri. Sie hed sich gäge grosse Widerständ müösse durekämpfe, sogar d' Johanna Spyri, wo 1868 ihre Wälterfolg (Heidi) no nid gschribe gha hed, isch nid uf ihrere Siite gsii.

Die Famili het zu der Zürcher Oberschicht ghört und us der Wält chund au de Roman «Melody» vom Martin Suter. S'isch ä tolli Gschicht, guot gschriben, sehr süffig zum Läuse und voller Überraschige.

«Haltet euer Herz bereit» isch ochli en eigenartige Titel, Dä Roman zeigt ä Familiengeschicht us de 40er Jahr i de DDR, wo us der Erzählgäewart, d.h. 18 Jahr nach em Ändi vo der Berliner Muure spielt. Da debii spild die Grossvaterfamilene, wo ie eint Siite en Anhänger vom Hitler und die ander überzügte Kommunische gsii sind, mit eme ständige Ifluss id' Gäewart ine und machid i allne s'Läbe schwär. Mä chund aber genau eso es Gfühl defür über, dass es im Läbe nid immer schwarz und wiiss abgaht und dass mäenge für sine Tate gwüsse Gründe oder wenigstens guoti Entschuldigunge het.

Die brutali Vergangeheit vomene faschistische System chamer au im «Nachtzug nach Lissabon» wieder erläbe. Das isch e grandiose Roman, wo ufwüöhlt und eim ä Ziit und ä vergässeni Ungterdrückig in Erinnerung rüöft, wo mer eigentlich nid mit dem symphische Land Portugal i Verbindig bracht hätti.

Änisch simmer ufene Gschicht gschosse, won e jungi Frau ufgrund vomene traumatische Erläbnis völlig verstummt isch und schliesslich als Betreuer ivo farbige Chind in Belgie wieder de Wäg zu sich sälber gfunde het. (Alice Schmid: die hängende Säge)

Die Innerschwyzzer Schriftstelleri Martina Clavadetscher hed es Buoch gschriben: «Vor aller Augen». Sie lad Fraue la ufträte, wo i grosse Maler als Modäll dient hend. Jetzt isch aber nid de Maler im Mittelpunkt, sondern s'Modell tritt uf und verzällt sini eigeni Geschicht. Mer isch überrascht, was für sältzame Gschichte die Frau Clavadetscher durch ihre Forschige usgrabe und wider la ufläbe hed. So het d'Hendrikje Stofels im Atelier vom Rembrandt gläbt und hed mit ere gwüsse Nonchalance sine unendliche Frässluscht und fascht nid z'brämsendi Liebesgier übere sich la erga und hed erscht no gsorted, dass er i sinere Verschwändigssucht nid i'd Armuot inegrate isch.

Oder d'Victorine-Louise Meurent isch s'Modell vom Edouard Manet gsii, für sis Bild Frühstück im Freien, wo s'nerzit ä Skandal gä hed, will ä nackte Frau zwisch zwe elegant gekleidete Herre, das hed provozierend gwirkt. Was mer do überse hed, isch, dass es eigentlich ä Kopie vom ene mythologische Darstellig von Raffael gsi isch, nur hed de Manet us zwei Götter zwei modärni Herre gmacht.

De hemmer no gläse «Der alte König in seinem Exil» vom Arno Geiger, sehr es iifühlsams Buoch, aber ch mi nümme gnau erinnere.

Vo de Asta Schaibig: «Das Schönste was ich sah», es wunderbars Buoch über de Giovanni Segantini. Vo de Nobelpriisträgeri, Anni Ernaux: das andere Mädchen. Sehr guot gschriben, aber es hed mi jetzt nid so packt. Um so me hed eim packt: Verbrenn alle deine Briefe, aber me hed denn aus Gfühl vo Ohnmacht, dass gwüsse Sache eifach scho passiert sind. Me hed denn s' Gfühl, wenn mer sälber debie gsii wär, hätt mer iigriffe.

De gitz no es paar spielerisch, luschtigi Büoche, Elternabend oder Tschik, oder pi mal Daumen, oder alles eine Frage der Chemie.

Über d'Bibel hämmer eigentlich au emal welle rede, aber da chann i nur mit Theodor Fontane säge: Das ist ein weites Feld.